

werben die Spaltenzeit oder dem 20 Pf., welche auf Halle mit 20 Pf. berechnet und in der Geschäftsstelle, Gr. Ulrichstraße 68, 1 sowie von unseren Annoncenstellen in allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Refusum die Zeit 75 Pf.

Ercheint wöchentlich zwölfmal; Sonntag und Montag einmal, (sonst täglich.)

Redaktion und Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Gr. Ulrichstraße 17; Nebengeschäftsstelle: Markt 24. Anzeigen-Geschäftsstelle: Gr. Ulrichstraße 68, 1; Telephon Nr. 590 u. 591.

Saale-Zeitung.

Zweihundvierzigster Jahrgang.

Bezugspreis für Halle vierteljährlich bei postregulärer Aufstellung 2,50 M., durch die Post 2,75 M., auschl. Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostämtern angenommen. An sämtlichen Zeitungs-Verkaufsstellen unter „Saale-Zeitung“ eingetragen. Für unterlagen eingehende Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Rücksende nur mit Leistenangabe: „Saale-Ztg.“ gestattet. Schriftredakteur der Redaktion Nr. 1140; der Geschäftsstelle Nr. 1133 a. Anzeigen-Geschäftsstelle: Große Ulrichstraße 68, 1; Telephon Nr. 590 u. 591.

Nr. 319.

Halle a. S., Freitag, den 10. Juli

1908.

Opfer des polnischen Boykotts.

Von den Wirkungen der wachsenden Wohlhabenheit der unteren Volksklassen auf das Ergebnis der preussischen Wahlen hat nicht allein die Sozialdemokratie Vorteile gezogen. Auch die Polen haben nur deshalb in vielen Fällen Fortschritte erzielt, nur deshalb ihren Mandatsbefehl vermehren können, weil die Zahl der in der ersten und zweiten Klasse wahlberechtigten Polen erheblich zugenommen hat. Der Wohlstand, zu dem die polnische sprechende Bevölkerung gelangt ist, seitdem sie die Fürsorge der preussischen Regierung und die Vorteile der Zugehörigkeit zu einem großen, geordneten Staatswesen genießt, ist also andauernd im Steigen begriffen. Das wird auch von der polnischen Presse offen zugegeben. In einem Artikel des in Graudenz erscheinenden polnischen Organs, in dem die Vorteile besprochen werden, die der Ausfall der Wahlen dem Polentum gebracht hat, heißt es u. a.:

„Von nun an wird die polnische Landtagsfraktion weitestens selbständig Vorschläge stellen können, was sie bisher nicht tun konnte, da dazu mindestens 15 Stimmen erforderlich sind. Aber nicht nur, das wird 2 Abgeordnete hinzugekommen haben, noch wichtiger ist die Tatsache, daß fast in allen Wahlkreisen die Zahl der polnischen Wahlmänner bedeutend gewachsen ist. Das ist erstens ein Beweis dafür, daß die nationale Aufklärung unter dem Volke immer weiter fortschreitet, und zweitens ist das auch ein Beweis dafür, daß es uns in materieller Beziehung immer besser geht, daß unsere in der preussischen Preußerei und reich wird. ... Wenn wir diesmal fast überall mehr Wahlmänner gewählt haben als vor fünf Jahren, so bedeutet das, daß das Vermögen unserer Nation zugenommen hat, daß ihre Tüchtigkeit vollen genommen ist.“

Wie stimmt diese Aussage zu der so oft gehörten Behauptung, daß die „armen“ Polen von den „grausamen“ Deutschen ausgebeutet und in wirtschaftlicher Beziehung verzwangelt würden, daß die Früchte aller ihrer Arbeit und Mühe von den „Herren im Lande“, den verhaßten Deutschen, mühsam eingeheimst würden? Nein, diese Behauptung ist eben so unrichtig, wie die von der angeblichen Verelendung der deutschen Arbeiter, mit der jetzt kaum noch der radikalste „Genosse“ so agitieren mag. Uebrigens haben die Polen, um schneller zu Wohlhabenheit und Reichtum zu gelangen, auch unlaute Quellen zu erschöpfen verstanden. Dazu gehört in erster Reihe die Verdrängung der deutschen Geschäftsleute durch den polnischen Boykott. Das Graudener Organ sagt selbst: „Ferner ist es sehr wichtig, daß das polnische Volk immer mehr begreifen lernt, daß der polnische Großgrundbesitzer zum Polen getragen werden muß und nicht, daß er Fremden gegeben werde, damit sie bei den Landtagswahlen in der ersten und zweiten Klasse für unsere verhassten Feinde stimmen. Aus diesem Grunde mußten aus zahlreichen Städten und

Dörfern viele jüdische sowie deutsche Handwerker und Kaufleute fortziehen; an ihrer Stelle haben sich die Polen niedergelassen. Deshalb haben wir auch diesmal an vielen Orten in der ersten oder zweiten Klasse gesiegt, wo früher an den Sieg eines polnischen Wahlmannes nicht gedacht werden konnte. ... Möge das polnische Volk in Zukunft nur noch mehr dafür sorgen, daß diese deutschen Schwarzherz aus unseren Städten und Dörfern hinausgedrängt werden, möge es bloß keinen Pflasterstein mehr den deutschen und jüdischen Kaufleuten zufallen lassen, dann werden wir in fünf Jahren noch mehr Grund zur Freude haben.“

Die Kosten der polnischen Wahlerei hat also zu einem erheblichen Teil das oft rühmliche Deutschtum zu bezahlen müssen, das Deutschtum, das mangels einer hinreichend starken deutschen Bevölkerung in den gemischtsprachigen Landesteilen nicht in der Lage war, effizienter zu bleiben und sich auch dem Druck des polnischen Boykotts gegenüber zu behaupten. Die Nutzenwendung aus diesen Zuständen ergibt sich von selbst.

Fürst Eulenburg vor den Geschworenen.

Im weiteren Verlaufe der gestrigen Verhandlung trat Hofrat Ritter

vor und bat, ihm eine Erklärung zu gestatten, da er in der Presse angegriffen worden sei. Der Vorsitzende erklärte jedoch, daß augenblicklich keine Zeit sei, darauf einzugehen. — Sodann wurde zunächst der Sicherheitskommissar Seuffert (München) noch einmal vernommen. Wie verlautet, ist er dabei geblieben, daß er den Zeugen Riebel für unglaubwürdig hält. — Nach Seuffert wurden die neuerdings aus München gelandeten Zeugen Haper, Fißler Wölffl und Dove vernommen, die seinerzeit Arbeitskollegen des Riebel auf einem Bau waren. Sie wurden darüber vernommen, wie und was Riebel ihnen über den Eid des Fürsten Eulenburg gesagt hat. Diese Vernehmungen dauerten nicht lange. Nach diesen Vernehmungen wurden eine Frau Gerle und eine Frau Schönfeld vernommen. Frau Gerle soll bei dem Angeklagten als Wirtschaftlerin tätig gewesen sein. Sie war zweimal in Liebenberg angefahren, einmal in den achtziger Jahren und einmal 1891. Auch in München und in Wien ist sie Wirtschaftlerin gewesen. Sie soll sehr anerkennend vom Fürsten gesprochen und ihn als einen sehr gütigen Arbeitgeber gepriesen haben, aber mit seinem Personal auf sehr gutem Fuß gestanden und sich auch für deren Familien sehr interessiert habe. Gerüchte über unnatürliche Beziehungen des Fürsten seien ihr niemals zu Ohren gekommen. Frau Schönfeld war in München während des dortigen Aufenthaltes des Angeklagten in der Wohnung desselben Wirtschaftlerin. Dem Vernehmen nach hat sie befunden, daß sie nichts Befremdendes gegen den Fürsten auslagern könne und auch niemals die Wahrnehmung gemacht habe, daß der An-

geklagte in seiner Wohnung auffallende Besuche von Soldaten oder anderen jungen Leuten empfangt.

Nach der Mittagspause wird als erster Zeuge Dr. v. o. n. W i l k e vernommen. Das Beweisthema, über das er Auskunft geben soll, betrifft den

Ruf des Freiherrn von Wendellstätt

in München. Dr. von Wilke bezeugt, daß Freiherr von Wendellstätt aus kleinen Verhältnissen emporgekommen sei, in einem thüringischen Staate geachtet wurde und in künstlerischen wie in gesellschaftlichen Kreisen als Homosexuell gelte. Der Vorsitzende konstatiert hierauf, daß der Baron von Wendellstätt und Fürst Eulenburg in die Du z f r e u d e waren. Fürst Eulenburg bezeugt auf das entschiedenste, daß ihm von der homosexuellen Veranlagung des Freiherrn von Wendellstätt irgend etwas jemals bekannt geworden sei.

Graf Edgar Rebel

hat über seine Beziehungen zu Eulenburg und zur Homosexualität sein Zeugnis nicht verweigert. Er befindet unter seinem Eide, daß ihm die auf Schloß Liebenberg beschlagnahmten Bilder nicht gehörten, ihm überbeweist nicht bekannt seien, und daß er sich nicht erklären könne, wie Fürst Eulenburg dazu gekommen sei, auf das Bilderraster keinen Namen zu schreiben. Graf Rebel gab zu, daß er homosexuell veranlagt sei, befreit aber mit aller Entschiedenheit, daß er im Prinzessinnenpalais Teeabende veranstaltet habe, auf denen sich homosexuelle Mitglieder der Hofgesellschaft verammelt hätten. Er habe nur — da er sehr musikalisch sei — öfters an Nachmittagen zwischen 5 und 7 Uhr musikalische Unterhaltungen veranstaltet, an denen neben einigen Bekannten auch mehrere Damen der Hofgesellschaft und Künstler, z. B. auch Leoncavallo, teilgenommen hätten. Es seien vollkommen harmlose Unterhaltungsabende gewesen, und Graf Rebel wies die Behauptung, daß er im Prinzessinnenpalais „homosexuelle Debatten“ veranstaltet habe, mit Entschiedenheit zurück. Ueber den Fürsten Eulenburg wußte Graf Rebel bei seiner Vernehmung im Ermittlungsverfahren nichts auszusagen. Was ihm vom Grafen Rebel, die Ungnade des Kaisers zugezogen hat, ist, wie das „B. T.“ mitteilt, lediglich die Tatsache gewesen, daß er vor fünf Jahren einmal in den Jaranlagen zu München in einer verhängnisvollen Situation mit einem Manne getroffen worden ist.

Deutsches Reich.

Des Kaisers Nordlandsfahrt.

Kaiser Wilhelm wird sich diesmal in der alten Hansestadt Bergen bei Sonnenabend und möglicherweise bis Montag aufhalten, worauf die Weiterreise nach Tromsø im Fortgang. Dort besucht der Kaiser die skandinavische Fischereiausstellung, die kürzlich in Gegenwart des Königs Sackon eröffnet wurde. Verschiedene fürstliche Gäste, darunter der

ein Biergeschpann mit dem Venker, das einst im Verein mit zwei anderen Wapenreliefs den Tempel auf der Kronosins zu Selmaut schmückte. Das Material, das den Künstler zur Verkörperung ihrer Ideen diente, ist gelber Kalkstein, der sich durch seine Weichheit besonders zur Bearbeitung eignete. In der Auffindung dieser Skulpturen besitzen wir ein lebendiges Zeugnis der Ausgangsstufe der hellenistischen Kunst, von denen man den Verdorbenheit einer Kunstperiode verfolgen kann, deren höchsten Erzeugnisse in ihrer unerreichten Schönheit und klaffenden Größe die Säle des Vatikan in Rom schmücken. Nicht nur der Kunsthistoriker, sondern jeder Künstler, einerlei von welcher Kunst, wird ergötzt vor diesen häßlichen, aber doch in gewissem Sinne großartigen Bildwerken weilen.

Zwei vollendete, herrliche Bronzen befinden sich noch im Museo Nazionale. Ein Lebensgroßer Widder, in liegender Stellung und patender, realistischster Lebenswahrheit, in Sprague gefunden und von König Witt. Emanuel II. dem Palermitaner Museum geschenkt. Eine zweite, auch königliche Donation, bildet der 1805 in Pompeji ausgegrabene Herakles mit dem kerymbischen Stirn, von König Franz I. den Sammlungen überwiehen. Ich könnte noch viele Einzelheiten aus diesem Schatzkammer eines Museums anführen, z. B. Gabinetto Malvasia's wunderbares Flügelaltar, der an Jan van Eyck erinnert, ein bedeutendes Stück niederländischer Malerei, und anderes mehr, aber der verehrte Leser kann sich schwerlich aus diesem Geschriebe eine vollkommene Vorstellung schaffen, und kunsthistorische Abhandlungen oder zweifelhafte Namenauflösungen würden den Wohlthäter dieser Skizzen widerprehen.

Den Kopf voll und den Magen leer, entführte uns das Beihilf von den Kunstschätzen vergangener Zeiten zu „Kunstschätzen“ unserer Tage; zu Capelli! Was die Johanneswürst vom Lehrbuden Hans Sachsens ist, das ist den schönen, glutartigen Palermitanern Capelli mit seinen überquerten Früchten. Orangen, Birnen, Zitronen, Erdbeeren, Mandeln, kurz der ganze Schatzgarten der Natur bekommen ihr Bad in heißem Zucker, aus dem sie mit wundervollem Geschmak herorgehen. Der Verland dieser Früchte geht durch die ganze Welt. Kein lächerlich in herrliche Körbchen verpackt, bilden Orangen und Äpfel mit Bananen und Nüsseln in ihrem zuderigen Gewande ein Süßleben, das einem, ohne ein bläselter Gourmand zu sein, mit Respekt zu sagen das Wasser im Munde zusammenläuft. Herrgott, ist das wieder eine Zusammenstellung; zuerst Metopen, jetzt landierte Früchte; bitte, so schämen ist es nicht, wie es aus-

Fenilleton.

Unterhaltungsblatt. Die Grafen von Buchenberg. Roman von Carl Müller-Kaßlatz. (Fortsetzung.) — Ein- der Einzüge. Summerte aus Georg Verlich. (Schluß). — Bunte Zeitung. Ueber das Liebesleben des verstorbenen Großherzogs von Baden. Wie Mr. Taffisch für den Präsidentenauß vorbereit. — Literatur.

Aus dem sonnigen Süden.

Von Eduard Mörike (Halle). (Nachdruck verboten.)

In echter hällischer Gluthitze brannte der feurige Sonnenball vom wolkenlosen, tiefblauen Firmament auf die Straßen und Häuser Palermos herab, die mit ihren weißen Kalkwänden das Auge blenden und die heißen Strahlen gleichsam verdoppeln. Verweht und vertrieben war der mittelmäßige Spitz der Weibungsproffion, verfaßt die Responzen und Aneimen der herausgeputzten Palsten, verfloren die Gerüche der Weizenkörner, verflungen die Weizenfrantensbüschel, die allenfallsigende Kirche hatte wieder ein Opferfest gefeiert, der neue Tag brachte neues Leben, wußte nichts von allem, was die schwelgische Nacht in ihrem dunklen Schöße verbarg. Nur die auf Straßen und Plätzen lagernden Ziegenherden waren in ihrem bunten Bändergeschmuck mit den zwischen dem Gehörn besitzigen Heiligenbildern, die wie Jahrmärktshampelmänner bei jeder Kopfbewegung ihrer Beißer an ihrem dünnen Fäden tanzen, ein Memento an den „weltlichstörlichen“ Vorgang in nächstlicher Gesterfrunde. Jetzt lagte Frau Sonne von ihrem hohen Sitz herab, tangte den armen Menschenkindern tief da unten auf Kopf und Brust und Küden in so mutwilliger und frecher Weise herum, daß es ihnen ganz heiß wurde, die Schweitropfen, gleich kleinen Wäden, ihren Weg über die roten Gesichtsrötchen, manchmal in ihren abwärtsstrebenden Hauf aufgehoben durch Ringeln und Furchen, die von einem harten Faleinsstump ihrer Beißer Zeugnis ablegten. Vor Freude über das himmlische Feuer unternahm Freund Seltus in seinem engen Glasöhrchen die verwegenden Kletterpartien, soßen wie 25, 26 oder 28 inponierten dem Quecksilbermännchen in seinem Glasöhrchen

längst nicht mehr, er strebte nach der Höhe, ohne zu bedenken, daß er nach oben strebe, achte, daß er nicht falle. In begreiflicher Zurückheit mit dem augenblicklich weitaus wünschelosen Falein saßen wir in einem der schmucken Wagen, die mit ihren weißen, luftigen Sonnenhäuten auch den magalen Geldbeutel zu dem Luxus einer Wagensfahrt verkleiden können.

Das kleine Pferd mit seiner mächtigen Palanenheber als Koppsput trachte durch die belebte Via Maqueda, um uns den hühen Hallen und Sälen des Museo Nazionale zuzuführen. Zu meinen früheren Reiseberichten habe ich mit Absicht unterlassen, meine Freunde durch Galerien und Museen zu schleppen, denn dies wollte ich den unachtsamen Führern und Reisebüchern überlassen, auch bei dem Museum in Palermo will ich meinem Vorleser nicht unterwerfen, will nur einige Werke, die kultur- und kunsthistorisch von größter Bedeutung sind, erwähnen.

Das Museo Nazionale ist in einem alten Kloster der Ägypten untergebracht. Man herrscht einen stimmungsvollen Hof, bestaune die wunderbarste Auffstellung der Skulpturen und Bruchstücke alter Säulen und Portale mit Berücksichtigung von herrlichen gärtnerischen Anlagen seine harmonische Einheitlichkeit und sein nicht „Museum“ ähnliches Aussehen erhält. Ein eigenartiges Stimmungsstück geben die gotischen Altäre aus dem 16. Jahrhundert, untermisst mit zierlichen Bogenfenstern, Säulen und Säulchen, zwischen all dem verwitterten Gestein einer längst vergangenen Zeit blühende Gewächse, dunkles, saftiges Grün. Schöne Palmen überragen die Säule von der Piazza Croce de Vespi, die zum Gedenken der französischen Opfer der hällischen Vesper in dem Blutjahr 1282 errichtet worden ist.

Den Mittel- und Höhepunkt der Sammlungen bilden naturgemäß die berühmten Metopen von Seltus, die in der Sala di Seltunte untergebracht sind, über die unser Landsmann Venedorf eine hervorragende Schrift veröffentlicht hat, deren Studium ich jedem Besucher Palermos empfehlen möchte, wenn er ein edelstehendes Bild der Metopen, eine herrliche Einführung in ihre kunstgeschichtliche Bedeutung in sich aufnehmen will. Die 1282 aufgefundenen Er-nisse der griechischen Skulptur in ihren Anfangen kamen aus dem 6. Jahrhundert vor Christi. Auf den Beschauer wirken sie in ihrer Plumpheit, ihrer rüchlichstosen und waltmannen Deutlichkeit in Proportion der Körper und Glieder unerschwinglich komisch. Dennoch zeigt sich an allen das Streben nach realistisch-künstlerischer gefälliger Darstellung. Ex nugus leonem! Am hervorragendsten ist

Agrippische Prinz Ali Pascha, der griechische Prinz Andreas mit Frau, sind bereits in Dronhelm eingetroffen. Der erste Teil der Nordabreise des Kaisers, der Sandbergerfjord und Dda, wird überhaupt die erste Reise in den Fjorden längs der norwegischen Küste, und stellt für die Staaen einen vielbeachteten Ausgangspunkt dar. Für die kaiserliche Jagd „Hohenjollen“ spielt der etwas nördlich von Stavanger auf der Insel Skarmö belegene Ort Koperfoll diese Rolle, indem hier die Posten an Bord genommen werden. An Ausgangspunkt geht die Reise in den Sandbergerfjord, der zum Bereich des Stettes Bergen gehörend, hier ins Land bringt. Der innere Teil des Sandbergerfjords bildet das wichtigste Reisziel dieser Gegend, und eine Fahrt durch den in Naturhistorisch-reisenden Sjörd nach Dda gehört zu den schönsten Reiserlebnissen. Zu beiden Seiten der hohen Bergabänge liegen an sanften Hängen entlang große Wäldern mit stehenden Kiefern und Kieferbäumen. Aus den Wäldern, die sich an den Abhängen hinaufziehen, schimmern die in kräftigen Farben gehaltenen Häuser hervor. Um Ende des Fjords, zwischen der Kirche von Allensvang und Dda, ragen an einem steilen Abhang drei mächtige Felsklippen empor, die im Volksmunde Kannel, Prarrer und Küster genannt werden. Verschiedene Wasserfälle beleben die Landschaft. In diesen hier einige Fälle bei Allensvang bereits der Industrie dienlich gemacht und durch Anlagen gesteuert worden, aber einer der schönsten Wasserfälle im Sandbergergebiet, der Rautofoss oberhalb Dda, wirkt noch ungehindert seinen freien, weichen Sturzstrom. Auch bei Enillongang in der Nähe, fließt ein mächtiger Wasserfall, der Slagebalsos, nach mit ungehobener Kraft vorwärts. Hierzu kommt der bedeutende Wasserfall Bringsfoss. Doch über diesen Landschaftsbild breitet sich auf einer anderen Seite die mächtige Gletscherpartie des Folgefoss aus, die auf einer weiten Hochebene liegt und den größten Teil der Halbinsel einnimmt, die der Sandbergerfjord hier bedeckt.

Die Kognakfrage.

- Die Handelskammer zu Hanau hat an das Reichsamt des Innern eine Eingabe zum Weingelehrten gericht, die sich bezuglich der Kognakfrage bezieht und folgende Wünsche auspricht:
1. Ausdrückliches Verbot der Verwendung verdorbenen, fälscher oder sonst kranker oder überreifer Weine zur Kognakbereitung;
 2. ausdrückliche Verbot der Einfuhr und Verwendung mit Weinsäure versäuerter Weine;
 3. Präzisierung, daß bei Kognak-Verkehr die Erkennbarkeit der charakteristischen Merkmale der Gattung das Wichtigste ist;
 4. Zulassung solcher Kognaksorten als „Kunstkognak“ oder unter sinnvoller Bezeichnung, deren Aroma in der Hauptsache von Zusätzen ätherischer Öle und dergleichen künstlicher Stoffe herührt;
 5. Freigabe des Zusatzes von getranntem Zucker als Farbstoff;
 6. Weiterzulassung geringer Zusätze von Zucker, Süßwein und Auszügen aus gerbstoffhaltigen und aromatischen Pflanzenstücken zum Kognak;
 7. Bestätigung der Begünstigung des Bundesrats (S. 14) auf die negative Bestimmung derjenigen Stoffe, welche bei der Kognakbereitung nicht verwendet werden dürfen;
 8. nicht ungenügende Behandlung des deutschen Kognaks als des ausländischen;
 9. Garantie für die strikte Durchführung der bezüglichen Vorschriften im Auslande;
 10. Maßregeln zur Verhütung der Einfuhr von Verfalls- oder Kunst-Kognak unter irreführenden Bezeichnungen;
 11. authentische Wägung des „Reichsmaßes“ für den Verbrauch für Flaschenkognak;
 12. Abändern von nachstehenden vor Erlaß von Ausführungsverordnungen des Bundesrats.

Eine Ausnahmebestimmung für die Bekr.

wird die großherzoglich hessische Regierung mit eigenartigen Erlässen durchziehen. Unlängst schon wurde mitgeteilt, daß das großherzogliche Ministerium des Innern, Abteilung für Schulangelegenheiten, durch eine an sämtliche Kreis- und Schulbehörden des Großherzogtums gerichtete Verfügung ließ eingehende Anfragen über die Besondere Einkünfte der hessischen Volksschullehrer geordnet hat, und daß man sich in Lehrkreisen ermannet

licht, beide haben gemeinsam — ihre schwere Verdauungskraft, Probatum est!

Nach diesen geistigen und gastronomischen Anwendungen bedeuete für uns ein Nachmittag in dem Giardino Anglesia eines wohlhabenden, nerenkärten Erholung. Dieser diesem Park noch eine große Anzahl öffentlicher Gärten, die in hygienischem Sinne von allergrößter Bedeutung für eine Stadt und ihre Bewohner sind. Sie sind, bildlich gesprochen, Kielen-Vertikaler, Lungen der Großstadt, die schlechte, staubige und verbrauchte Luft einziehen, um sie durch kräftige, ozeanische zu ersetzen. Die Anlage solcher natürlicher „Lungentrainingsmaschinen“ stellt der Stadtverwaltung ein glänzendes Zeugnis aus; wie bedauerlich ist es, daß für eine Millionenstadt wie Berlin, die nur vier große Parks besitzt, wovon der eine noch außerhalb des Reichsbildes der Stadt liegt. Ferner berührt die uneingeschränkte Eingabe des Parks an das Volk sehr notwendig, erfüllt dadurch auch noch und ganz den Zweck, den diese Volkserholungsstätten haben sollen. Die abstrakten Pläne: „Es ist verboten...“ findet man nur ganz vereinzelt; die weiten, saftigen Wiesenflächen sind mit lebensfrohen Menschen belebt, die in zwangloser, uneingeschränkter Freiheit sich bewegen können, ohne daß ein uniformierter Vertreter der heiligen Sermandad im schwarzen Kommandonone in ihrem harmlosen Vergnügen stört; nicht wird der Besucher am Gängelbände der abgetakelten Riese durch die Anlagen geführt. Dadurch werden die öffentlichen Gärten zu dem, was sie in der That sind: eine Stätte des Ruhes zur Erholung und Erfrischung von dem Därm der radelebigen, scheiternden, automobilmattenden, benzinschwärmenden Stadt.

Sonnenlicht und froher Lebensmut helles, luftiges Kinderlachen erklingt den Giardino Anglesia, als wir unter den satten Pflanzungen wandeln. Leppige, süßliche Vegetation, dunkelgrüne, mächtige Jodern, schlanke Palmen, dickmächtige Phoenice, stachelige Schwert-Opaven und wie polymert blühende Bananwe vereinigen sich hier, um dem arbeitenden Menschen Erholung und Abfrischung zu bringen. In der Mitte des Hauptplatzes konzentrierte eine 60 Mann starke Militärkapelle. Auch das gehört in das Kapitel der Volkserholung und der Fürsorge für die Besueher. Kein Dolmus, oder wie das schöne Wort heißt: „Entree“, wird verlangt, an 4 Tagen der Woche stellt die Kapelle nachmittags von 7 Uhr unentgeltlich für die Parkbesucher, sorgt für eine anständige, musikalische Unterhaltung, kränzt dem Hörer seine Lieblingskompositionen in Erinnerung.

fragt, welchen Zweck diese hochnotpeinlichen Ermittlungen, die sich sogar auf die Bekräftigungen erstrecken, haben können. Schneller als allgemein erwartet wurde, ist dem „S. T.“ zu Folge die ersten Klagen ein zweites gefolgt, der nicht minder großes Aufsehen erregt. Nach einer solchen von der obersten Schulbehörde erlassenen Verfügung ist den Lehrern in Zukunft die Übernahme von Rechnerrollen sändlicher Genossenschaften prinzipiell verboten. „Ausnahmen können“, so heißt es in der Verfügung wörtlich weiter, „durch die Kreisgenußkommissionen nur dann zugelassen werden, wenn sich in dem betreffenden Orte keine geeignete Persönlichkeit zur Übernahme der Rechnerrolle findet.“ Dieser neue Mas ist in mehr als einer Beziehung sehr merkwürdig. Künftighin können also Lehrer Rechner von Darlehnsstellen nicht mehr sein, das Amt eines Kirchenrechners aber dürfen sie ruhig weiter versehen! Die Kirchenverwaltungen sind also in die Lage versetzt, stets über geeignete Rechner verfügen zu können, die Darlehnsstellen usw. nicht. Weiter bleibt der Lehrer, der Kirchenrechner ist, finanziell auch seinen Kollegen gegenüber stets im Vorteil, weil er seinen eintäglichen Vollen behalten kann! Sehr bedenklich ist auch die Bestimmung bezüglich der Ausnahmefälle. Dem Lehrer soll ausnahmsweise die Erlaubnis als Rechner einer Darlehnsstelle erteilt werden, „wenn sich in dem betreffenden Orte keine geeignete Persönlichkeit zur Übernahme der Rechnerrolle findet“. Wie überaus behar ist diese Bestimmung! Wie kann man sich die Sache vorstellen, je nachdem man dem Lehrer freundlich oder feindselig gesinnt ist!

Die ganze Angelegenheit, die die Lehrer wieder einmal in eine Ausnahmebestimmung allen anderen Beamtenkategorien gegenüber bringt, soll im Landtage zur Sprache gebracht werden.

Schöner als Ehrenposten...

Es ist eine schöne Sitte in Sachen gemorden, daß, wenn der König die Städte und Gemeinden seines Landes besucht, diese ebenso wie die großen Industriellen, deren Unternehmungen der König zum ersten Male mit seinem Besuche beehrt, dem Landesherren zu Ehren zu gemeinnützigen Zwecken größere oder kleinere Beiträge stiften. Es ist das auf einen besonderen Wunsch des Königs zurückzuführen, der, als er seine erste Reise nach seinem Regierungsantritt unternahm, wissen ließ, daß er es gerne sehen würde, wenn sein Empfang überall sich recht einfach gestaltete und das dadurch erparite Geld lieber Stiftungen und Wohltätigkeitsanstalten zugute käme.

Demnach haben sich wieder angesetzt: Wistau 10 000 Mark, Kommerzienrat Dietel-Wistau 10 000 Mark, Stübner 2000 Mark, Saundersdorf 1000 Mark, Rothensirke 1000 Mark, Bärenmaße 1000 Mark, Bernersgrün 2000 Mark, Rodewisch 10 000 Mark, Schöneheide 3000 Mark, Eisenhof 10 000 Mark, Geh. Kommerzienrat Lanoe-Flurhammer 50 000 Mark, derselbe 25 000 Mark, Städtischer Privatbauverein-Oberpfannentilf 10 000 Mark, Oberschlerna 4000 Mark, Miederhiesla 3000 Mark.

Die neue Ethik der Diplomatie.

Im zweiten Juli-Heft der Neuen Revue, das demnächst erscheint, veröffentlicht Dr. David James Hill, der neue amerikanische Botschafter in Berlin, eine Abhandlung über die zeitgemäßeste Diplomatie, deren Schluß wir hier wiedergeben:

„Der Diplomat“, so schreibt Hill, „ist sich der grundlegenden Wahrheit bewußt, daß in einer Welt, in der Gutes und Böses sich mengen, von einem aneinander den Frieden nicht die Rede sein kann, daß man daher die zur nationalen Berechtigung notwendigen Maßregeln nicht aus wirtschaftlichem Egoismus oder ungeliebter Sentimentalität zu erweilen darf. Der Diplomat weiß, daß seine Unterhandlungen eben praktischen Wert einbringen werden, was sein Staat nicht in der Lage, ihnen jeherzeit durch gewonnene Gewalt Nachdruck zu verleihen. Aber die ethische Kraft internationaler Rechte und Verpflichtungen darf nicht mit der bewaffneten Macht gemessen werden. Die ethischen Kräfte befehlen ganz unabhängig von den militärischen. Es wäre ein großer erzieherischer Fortschritt, wenn das Schlußkapitel unserer Lehrbücher für Ethik der internationalen Moral genötmid wäre; denn kein System der Ethik ist vollständig, wenn

es nicht die sittlichen Funktionen des Staates und die Ethik des Verkehrs zwischen den Völkern umfaßt. Wenn die Jugend in allen Schulen der Welt die Lehre empfangen wird, daß die moralischen Verpflichtungen nicht an den Landesgrenzen aufhören, daß die Staaten moralische Einheiten sind, die sich den großen Grundgesetzen der Ethik unterwerfen müssen, dann wird sich eine neue Aera menschlicher Entwicklung erschließen und der Diplomat werden sich neue Gebiete der Betätigung eröffnen. „Du sollst nicht begreifen deines Nachbarn Handel und Industrien, noch seine kolonialen Besitzungen, noch sonst etwas, was ihm gehört.“ „Du sollst die Weisen deines Landes ehren und deine Lehrer der Rechtschaffenheit, auf daß du lange lebst und es dir wohl ergehe auf Erden.“ Wer unternimmt es, diese hehre Geisteslehre der öffentlichen Pflichten zu ergötzen? Wo ist der Lanterne vor allem, daß er sie vernünftige? — Die Diplomatie weiß schon jetzt den Einfluß jenes Erstarrens der öffentlichen Moral auf, das ein Kennzeichen unserer Zeit ist. Die Tage sind für immer dahin, wo intelligente Männer sich Sir Henry Bottons Definition aneignen, ein Botschafter sei „ein kuter Mann, den man ins Ausland schickt, um dort für sich Vaterland zu lägen.“ Diplomatische Ergebnisse lassen sich nicht andauernd durch Unethizität erringen; man ist sich ihrer Wahrheit endlich bewußt geworden. Nicht durch Gewalt, nicht durch drohende Waffen können Interessengegenstände unter den Völkern enötmig zum Austrag gebracht werden, sondern lediglich durch den ruhigen Wiedererprob einer leidenschaftlichen Vernunft, die auf ein ethisches Ziel geradwegs losgeht.“

Allgemeine Mitteilungen.

— In Mail wurde gestern der 25. deutsche Landwirtschafliche Genossenschaftstag unter dem Ehrenvorsitz und in Anwesenheit des Großherzogs von Hessen von Generalanwalt Geheimrat Haas-Darmstadt eröffnet. 1000 Landwirte sowie Vertreter des Reichsanstalters und Finanzministers waren anwesend.

— Die süddeutschen Bischöfe haben, wie aus Würzburg telegraphiert wird, eine bedeutende Verhäufung der Vorarbeiten über die Befämpfung des Modernismus zu erlassen, welche eine ständige Kontrolle der katholischen Geistlichen durch die Gottesdienste zu entwendende bischöfliche Vertrauensmänner anordnet. Eine Reihe katholischer Pfarrvereinigungen hat bereits durch Deputationen die Bischöfe um Zurücknahme der neuen oberhirtlichen Verfügung bitten lassen.

— In Paris wurde das neue Abkommen über den Telephonverkehr zwischen Deutschland und Frankreich vom Botschafter Fürsten Rasowin und vom dem Minister des Auswärtigen Bismarck unterzeichnet.

Heer und Flotte.

— Kaiserliche Marine. S. M. J. Hohenhausen, sowie S. M. SS. Stettin und S. M. Zpöbe. Steiner. S. M. S. 577 und S. 78 sind am 8. Juli in Dda eingetroffen. S. M. S. Sertha ist am 8. Juli wieder in Wolde eingetroffen. S. M. S. Tiger ist am 9. Juli von Manting nach Ananton (Yanting) abgegangen. S. M. S. Condo ist am 2. Juli in Apia eingetroffen und geht am 17. Juli von dort nach Venosa (Nippon) in See. Postkisten für die gesamte Südsee sind bis 13. Juli Kiel, sodann mit Ausnahme von S. M. SS. Kaiser, Meißel, Stettin, Mre und der 1. Flottille bis 28. Juli durch Ritterschiffes Hofpostamt Berlin und vom 27. Juli ab bis auf weiteres wieder Kiel.

Ausland.

Der viel besprochene Jar...

Nach einem Telegramm aus Petersburg sind im Winterpalais neuerdings Diebstähle festgestellt worden. Aus der Bibliothek des Jarren wurde wertvolle Münzen entwendet. Die Diebe sind ebenfalls unter der Dienerschaft zu suchen. In der Bibliothek befand sich eine Sammlung sehr wertvoller Goldmünzen, Medaillen und Jetons. Die Diener sind überaus schlaue zu Werke gegangen. Allerdings unterließ sie der Umstand, daß der Jar seit vier Jahren sich nicht mehr im Winterpalais aufhält. Die entwendeten Münzen wurden durch gefälschte Abdrücke

und überzeugendem Lebensausdruck, vereinigen sich diese Kunstwerke zu einer Symphonie von Farben, Abtönungen, Glitterung und Plastik, daß der Besucher nur in stiller Bewunderung vor diesem Zeugnis einer hochentwickelten Kunst epoche verharret. Auf 172 Säulen kann man auf das Dach der Kirche gelangen; die keine Wände wird durch eine herrliche Aussicht reichlich belohnt. Den Bergabhang entlang bis zu den Toren Palermos, dessen Hüfenermeer ist an der Küste hin erstreckt, nicht sich in das vorjagen Erläuterte Conca d'Oro. Aus dem dichten Grün leuchten die schmutzigen Hüschchen von La Rocca, die zahlreichen, künstlichen Wasserläufe beladen mit ihrem Glitzern und Fimmern die endlichen Oöplentagen. Grimmig schaut der Monte Pellegrino herüber, an dessen weißen Kalkwänden die heißen Sonnenstrahlen sich brechen; in weiter Ferne verblühen die blauen Hüten des Mitteländischen Meeres mit dem bläulichen Dunst des Aethers. Wie ein weiches Band schlängelt sich die Sandstraße durch die Landschaft, auf der man gleich schwarzen Punkten die Geselecken sehen sieht; von Zeit zu Zeit taucht ein elektrischer Wagen auf, der in schneller, mühseliger Fahrt als ein 20. Jahrhundert den behaglich und bedächtig dahinjrollenden Graufimmel überholt. Unter dem Besucher liegen die Häuser und Häuschen von Monreale, wie die Klüften ein aneinander gedrängt um die Henne; mächtig erheben sich die zwei viererzigen nordlichen Türme der Kathedrale, trotzig und finster schauen sie in das Sand hinaus, gleich sagenhaften Riesen, die bereit sind, das Ihrige zu verweigern, wenn es gilt, zu kämpfen und zu streiten bis zum letzten Atemzug, zu vernichten und wieder aufzubauen; ein feines Bild der katholischen Kirche und ihrer den Gebrauh umspannenden Macht. Nur wenn man die gewaltigen Monumente der Kirchen in Staffeln sehen und kennen gelernt hat, diese höchsten Werkerkungen von Macht und Glanz eines Weltreiches, kann man begreifen, daß es Zeiten geben konnte, in denen sich Kaiser- und Fürstenmacht an dem Felsen, auf dem der Stuhl Petrus erhebt, die Kräfte blutig rannten, ihre Kräfte nutzlos zerplitterten und vergabten. Der Dom zu Mailand, die weltliche, überweltliche Peterskirche zu Rom, die herrliche, überladene St. Gese, der Hort und die Stammburg der Jesuiten, die Kathedralen von Palermo und Monreale sind Bausteine und zugleich Werkzeuge an dem Gebäude der Kirche Petrus, und Verkörperungen eines Machtimpulses, das inständige, nach jahrelanger Betätigung die Weltgeschichte zu lenken, eines Machtimpulses, das nach langer der fortschreitenden, aufblühenden Kultur im Norden sitzen wird.

Halle und Umgebung.

Salle a. S., 10. Juli.

29. Verbandstag Gabelsberger Stenographen.
Zu der unlängst in Genthin abgehaltenen Vertreterversammlung waren über 100 Personen erschienen. Der 1. Verbandsvorstand, Herr Lehrer H. H. Halle, eröffnete die Versammlung und begrüßte die Er erschienenen, im Namen des Verbandes, Herr Veltich im Namen des Genthiner Vereines. Der Vorsitzende erläuterte dem Ritter über das vergangene Verbandsjahr und hob lobend hervor, daß tüchtig gearbeitet sei. Es seien 7 Vereine eingegangen, heißt aber 14 neugegründet. Die Zahl der Mitglieder ist bedeutend stärker geworden, ebenso die Zahl der Unterzeichneten. Es waren 55 Vereine mit 1052 Stimmen vertreten. Der Verband umfaßt jetzt 134 Vereine mit 3321 Mitgliedern.

Nach Eröffnung innerer Angelegenheiten fand die Wahl der Kommissionen und des Verbandsvorstandes statt. Es wurden in den Verbandsvorstand gewählt: Lehrer A. H. Halle a. S., 1. Vorsitzender, Bureauvorstand B. H. Halle, 2. Vorsitzender, Polizeiobersekretär C. H. Halle, Kassierer; Regierungsekretär Sperling-Magdeburg, für Schülerbetriebsleitung, Rizefeldmühl Zottmann-Magdeburg, Militärberbeitung, Rgl. Kavallerieinspektor Wieser-Magdeburg und Dr. Strahmeyer-Köpenick als Beisitzer.

Am zweiten Tage fand die Geheimschrift-Stenographen- und Praxistestprüfung statt. Am ersten nahmen 9, am letzteren 15er teil. 49 Ubr fand das Schriftreiben unter sehr reger Beteiligung statt. Es wurden 124 Arbeiten abgegeben, die mit wenig Ausnahmen recht gute und gute Leistungen aufwiesen.

Gegen 4 1/2 Uhr eröffnete der 1. Vor. Lehrer Halle die Hauptversammlung. Er begrüßte die Er erschienenen. Zeigte doch ihr Ergehen das große Interesse, daß sie der Stenographie überhaupt und besonders der Gabelsbergerischen sollten. Als Vertreter des Kreises Jerchow II war der Herr Landrat von Schend, als Vertreter der Stadt Herr Bürgermeister Rautenstrauch und Stadtvorstandsvorsteher Fischer sowie die Geheimschrift und Redatoren der Stadt Genthin erschienen.

Herr Dr. Bode, Stenograph des Rgl. Königlich-Preussischen Amts in Dresden hielt an Stelle des verhinderten Vorsitzenden des Deutschen Stenographenverbandes Gabelsberger, Professor Pfaff-Darmstadt, seinen Vortrag: „Um Kampf um die Reichs-Geheimschrift.“ In trefflicher Weise zeigte er die Anfänge und die Entwicklung der Versetzungen zur Schaffung einer deutschen Einheitssteno-graphie. Doch eine solche notwendig sei, haben die Regierungen erkannt, das zeigte die Verhandlungen im Preuss. Abgeordnetenhaus und im Deutschen Reichstag. Infolgedessen seien vom Reichsamt des Innern Gutachten von stenographischen Körperkassen der deutschen Bundesstaaten gefordert, um auf Grund derselben eine Stenographienkonferenz zu berufen. Zum Schluß gab der Zeitredner dem Wunsch Ausdruck, daß die Regierungen sich nicht beeifeln lassen möchten, in ihren Versetzungen zur Schaffung einer deutschen Einheitssteno-graphie weiterzuarbeiten.

Hierzu hielt Herr Lehrer Halle eine Lehrprobe mit Rücksicht wegen Einführung in die Gabelsbergerische Stenographie. Hierauf schloß Herr Halle die Hauptversammlung unter Dankesworten an den Landrat und den Herrn Bürgermeister für deren Bemühung und für die Anerkennung, die sie der Gabelsbergerischen Stenographie gezollt haben.

- Es erhielt Preise in der
1. Abt. 80 Silben: 1. Veltich-Genthin, 2. Jadel-Schönebeck, 3. Geh-Naumburg a. S., 4. Pr. Rätze Schmidt-Senbal, 5. Lorenz-Halle, 6. Herm. Müller-Magdeburg, 7. Feiler-Magdeburg, 8. Lindner-Liebenwerda.
2. Abt. 120 Silben: 1. Duffstein-Schönebeck, 2. Feiler-Magdeburg, 3. Barfels-Magdeburg, 4. Walter-Halle, 5. Hente-Welterhülen.
3. Abt. 160 Silben: 1. Bogler-Magdeburg, 2. Gottardt-Magdeburg, 3. Dietrich-Halle, 4. Brumann-Magdeburg.
4. Abt. 200 Silben: 1. Kauf-Sommer-Halle.
5. Abt. 240 Silben: 1. Karl Angerath-Halle.
Außerdem wurden noch 280 und 300 Silben außer Konkurrenz geschrieben.

Lehrermangel. Es sind zurzeit im Bezirk Merseburg 23 Lehrer- und Küstlerstellen erledigt, außerdem sind die Reststellen in Annaburg und Ramberg zu besetzen.

Schmude Sigillanerinnen, alle drängte und taute sich auf dem schmankenden Steg, Laute und Sprachen aller Nationen und Völker, daswischen das gellende Geheul der Zeitungsverkäufer, das aufdringliche Anpreisen von Orangen und Zitronen, mit einem Worte ein kinematographisches Bild von wunderlichstem Durcheinander, von erstaunlicher Veränderlichkeit, ein Bild eines Organismus mit taufend Nüchtern und tausend Gliedern in ununterbrochener Bewegung.

Endlich heute die Schiffsfahrt ihren Abschiedszug, meiste die schlafenden Edageitler an den Wänden und Gelände des Monte Pellegrino. Die Landungsbrücke wurde weggezogen, rasch hoben sich die Zentnerlasten des Anfers, ein Zittern, ein Beben ging durch den mächtigen Schiffstisch, finstere Rauchwolken entquollen den Schloten, fauchend und stampfend begannen die Maschinen in dem Rauche des schwimmenden Kolosses zu arbeiten. Abschiedsrufe schallten vom Quai zur Bordwand hinüber, wie ein stolzer Schwan in seinem weißen Gewande durchsuchte das Schiff die auf und ab tanzenden Wogen, schüttelte die abertausend silbernen Schaumperlen ab, die sich in neckischem Wechselspiel an dem schwarzen Kiel heben konnten, gleichsam als blinde Passagiere die Reize mitnahmen. Vor der Abgang gelächelt, blühten wir beide (unser Freund Anes hatte uns schon in Taormina wieder verlassen) noch einmal zu den Dächern Palermo hinüber. Schnell verabschiedete der Lärm am Quai, nur schwarze Punkte konnten wir noch untersehen, die lebhaft, wie im Ameisenhaufen, durcheinanderliefen. Das Theater Massimo mit seinem gewaltigen Kupfelpaß übergrazte die Stadt; schlank und stierlich streckten die Zinnen und die kleinen Türmden des Domes sich in den Abendhimmel, stehen mit ihren scharfen Konturen ihre farzenische Abstammung deutlich erkennen. Durch schwer beladete Tragfahne, stinte, dunkelbunte Segler, mit reichem Sang bedeckte Fischerboote, an Schaulustigen, großen und kleinen Dampfern vorbei sah ich „König Umberto“ seinen Weg. Durch das Rauf der Molendämme, an dem weitgestreckten Leuchtturm vorbei tauchte er in das offene Meer. Kreisend und häßlich trügend saßen Menschenkinder von ihrem Felsenlaar auf, umtreiben mit zünftigen Geldezi Turm und Schiff, lugten mit ihren scharfen Augen auf das häßliche Menschen herab, disputierten und stritten sich mit einem Witz, wie in einem doppelreißigen Reichstage über das tolllose Leben und Streben der zweideutigen Erbenbewohner. Tief hand schon die Sonne im Westen, schuf mit ihren Lichtern und Strahlen ein heraufgehendes, wundervolles Bild.

erficht. Der Umfang des Diebstahls ist noch nicht genau festgestellt, da sich die Angelegenheit noch im Stadium der Untersuchung befindet. Die Diener hatten täglich in der Bibliothek zu tun, eingegangene Bücher und Zeitschriften zu ordnen, Bücher nach Jarosko Selo oder Peterhof zu senden. Dabei hatten die Diebe vollauf Zeit, ihren Raub auszuführen.

Die Dauerfahrt der englischen Unterseeboote.

Das Geschwader der Unterseeboote hat seine erste Aufgabe, eine fruchtbringende Dauerfahrt vom Kanal nach Ostindien, mit bestem Erfolge geleist. Es wird darüber aus London telegraphisch.

Zu dem Geschwader des Admirals Bridgeman in Sicht der Fahrt ist eine Unterseeboote mit 17 Booten mit je einer Besatzung von 16 Mann einschließlich der Offiziere gefahren, die von Dover aus bis hinauf nach der schottischen Küste nämlich 300 englische Meilen weit, vierzig Stunden lang ununterbrochen unter Wasser gewesen sind, natürlich mit Ausnahme der Beobachtungsstunde. Die Boote stellen die englische Umarbeitung eines vor acht Jahren in America erworbenen holländischen Modells dar. Sie haben ein Displacement von 313 Tons, zwei Torpedorohre und werden von Gasolinmaschinen getrieben. Die englische Marine besitzt im ganzen 70 dieserartige dieses Typs, von denen ein Teil jedoch noch im Bau ist.

Branys Chancen.

Die Beratungen der Nationalkonvention der amerikanischen demokratischen Partei lassen nach anfänglichem Schwanken der Ausrichter schon im gegenwärtigen Stadium erkennen, daß Branyn am Präsidentschaftsstandbuden ernannt werden wird. In der Nachmittags- und Mittags- und Donnerstag des demokratischen Konvents in Denver machte die Opposition gegen Branyn bei der Prüfung der Mandate der Delegierten ihre letzte Kraftanstrengung, hatte aber, obwohl sie in unerwarteter Stärke auftrat, keinen Erfolg. Die Kritik für Branyn gilt als überstanden.

Das Herbeibringen des Banners mit dem Bildnisse Branyns in den Saal gab zu einer hitzigen Rundgebung für Branyn Anlaß, die über eine Stunde dauerte. Die Banner aller Staaten mit Ausnahme von Georgia, Kentucky, Delaware, Minnesota, Connecticut, Maryland und New Jersey wurden sodann auf einer Straße von dem Branyn mit dem Bildnis Branyn gruppiert, und sämtliche Delegationen, die für Branyn sind, hielten im Saale einen Umzug, dem sich auf vieles Drängen schließlich auch die Delegation von Maryland angeschlossen, während alle Versuche, auch die von Kentucky und Georgia zum Anschluß zu bringen, fehlschlugen.

Maffenausperrung in Schweden.

Infolge eines seit drei Monaten andauernden Arbeitskonflikts in Stockholm hat der schwedische Arbeitgeberverein eine allgemeine Aussperrung vom 20. Juli ab proklamiert, es sei denn, daß der Konflikt bis zum 16. Juli unter annehmbaren Bedingungen gelöst wird.

Von der Aussperrung würden zwei bis dreihunderttausend Arbeiter betroffen werden.

Anarchie in Tübris.

In Tübris herrscht nach Meldungen, die in Petersburg eintreffen, jetzt vollkommene Anarchie. Die Parteien, ihrer Führer beraubt, besitzen keinen Charakter verloren. In ihre Spitze traten völlig unbekannt Leute, so im Viertel Chibaama der Steinflöpfer Kabir, unter dessen Führung Raub und Plünderung an der Tagesordnung sind. Zur Unterwerfung der Stadt wurden irreguläre Sorden Raub Chans abgehandelt, welche die Umgebend Tübris einfach ausraubten und alle Anführer zur Stadt unterbanden. Die Stadt ist ohne Vorräte. Es herrscht vielfach Hunger und No.

Kleine Tagesnachrichten.

Das Duell zwischen den Duma-Abgeordneten Bergamont und Marto hat jetzt endlich stattgefunden. Nach einmaligem Augewechsel bei 25 Schritten blieben beide Gegner unverletzt, worauf sie sich verabschiedeten.

Vier herrliche Tage waren uns in Palermo vergönnt, dann schlug die Wüsthedstunde von dem lieblichen, großartigen Eilande. Für die Reise nach Sizilien hatten wir den Schienenweg benutzt, eine Tour, die wie ein dunkler Fleck auf dem herrlichen Reisealbum haftet. Trotz Benutzung des Expresszuges währte die Fahrt von Neapel bis San Giovanni, des Ueberseehafens nach Sizilien, doch 18 Stunden, eine Strecke, die uns dreien (der Dritte im Bunde war nämlich unser beliebiger Jugendlicher Herr) stets in dem wir in Neapel zusammengetroffen waren) stets in Geduld bleiben ließ. Durch unglückliche Tunneln, über Schichten und Brücken ging es in finsterner Nacht durch die zerstückelten Gebirge von Calabrien; eintönig und unheimlich klang an den kleinen Stationen das monotone Rufen: „Aqua fresca = frisches Wasser“, das sich bei näherer Prüfung als eine laue, häßlich stinkende Flüssigkeit, die nur die Phantasie der schmutzigen Verkäufer mit dem verheißungsvollen Ausdruck: „Aqua fresca“ zu bezeichnen vermag, entpuppte. Dazu Ruß, Staub, Stidluft — kurz eine Höllenfahrt, die erst ihr Ende fand, als wir den Dampfer in San Giovanni bestiegen, die hieße Meerestluft uns in die überhöhten, bereits im Gefährte schlug, der Kiel des Dampfers die Meerenge von Messina durchschneit, das Bad mit seinen Säulen, seinen Rollen und seinem Hafengebiet dem Wasser entstieg.

Die Erinnerung an diese „Veranigungs“ reihe tauchte uns das Verlangen, auf gleichem Wege zum blauen Golf zurückzukehren; wir benutzten von Palermo einen Dampfer der Navigazione Generale Italiana. Diese größte Schiffsfahrts-gesellschaft Italiens besitzt eine Reihe ganz ausgezeichneter Schiffe, die sauber und reinlich mit guten Kabinen und erstklassiger Verpflegung eine bequeme Reiseverbindung zwischen Neapel und Palermo bilden. In einer zwölftägigen Nachtfahrt bringt der Dampfer seine Passagiere vom Vesuv zum Lande des Westens. Es war abends 7 Uhr, als wir am Bord des Dampfers „König Umberto“ gingen. Ein betäubendes Gewirre, ein Durcheinander, eine heberhafte Unselbstständigkeit herrschte an Landungsplatze, Katterund und frarrend von der unermüdliche Schiffstrau seine Rosten erwidern, um sie in dem gefährlichen Saunde des Schiffes verschwinden zu lassen. Knirschend und kirschend strafften und streckten sich die gewaltigen Ketten, die mit ihren riesigen, Geierkrallen ähnliden Eisenfüßen die Ketten und Rollen, Tonnen und Körbe umfaßten. Auf der Verbindungsbrücke ein Hin und Her, Fremde mit dem roten Wädeln, Matrosen mit Köben voll Fischen, Koffertträger,

„Das Gängelrödel von Ehrenstein.“ Zur Aufführung dieses Schreinerischen Stückes hatten sich am Dienstag abend die hiesige Zahl von Damen und Herren zur ersten Vorstellung eingeladen, so daß das Zustandekommen der Aufführung gesichert ist. Da jedoch alle Rollen vorläufig doppelt besetzt werden sollen, auch ein großer Volksausflug nötig ist, bietet sich Damen und Herren aus der Bürgerschaft noch immer Gelegenheit, sich — entl. auch als Statisten (dies ist besonders für Anfänger bemerk) an der Aufführung des prächtigen Volksausflugs zu beteiligen. Die nächste Vorstellung findet am Dienstag statt.

Einigen Waldgötterdienst gedent die hiesige Stadtmusik bei gütlicher Witterung am nächsten Sonntag zu halten, an der üblichen Stelle in der Nähe des Waldlagers. Der Volksausflug und ein Gesangschor werden mitwirken.

Stadtmusik. Eine entsehungsvolle Kadit, lautet das Thema über das am nächsten Sonntag Herr Pastor Hofhof im großen Saale des Stadtmusikschulhauses Weidenplatz 4 sprechen wird.

Stenographen-Verein Wilhelm Stolze, Ehemal. Stenographen-Verein. In der letzten Monatsversammlung erhaltete der Kassierer Bericht über den Monat Juni. Am Monatsarbeits waren in der 1. Abteilung 3 Arbeiten eingegangen. Es erhielt Herr Barmald den Preis, in der 2. Abteilung lagen 4 Arbeiten vor; hier erhielt Herr Jandt den Preis. Am 14. d. M. soll in dem Cafe Kiebing, Gr. Steinstraße 19, ein neuer Kursus beginnen.

Es. Arbeiterverein. Die Weihnachtsfeier Sonntag, 12. Juli, um 4 Uhr Sommerfest im Anschluß an Schluß der Weidnachtsfeier veranstaltet am 12. Juli einen Spaziergang nach Zwintzschona. Treffpunkt: Kaffineriestr. 15 nachm. 2 Uhr.

Provincial-Nachrichten.

Könnern, 9. Juli. (Der Streit um das Elektrizitätswert.) In der Streitfrage der Stadtgemeinder Könnern gegen den Erbauer des Elektrizitätswertes Könnern, Müller in Berlin, hat in Halle die erste Sitzung des Schiedsgerichts stattgefunden. Zu einer endgültigen Entscheidung kam es noch nicht. Da am 10. August die Zwangsversteigerung des Werkes stattfindet, so bleibt nur zu hoffen, daß bis dahin die Streitfrage erledigt ist. Der Wert des Streitgegenstandes ist auf 25 000 Mark festgesetzt.

? Esfurt, 8. Juli. (Eschlagname einer eiferen Kirchen.) Die hiesige Marktplatz entfaltete auf dem Friedhof Wilhelmshaus eine anerkannteswärtige Tätigkeit, indem Kirchenproben vorgenommen wurden. Dabei stellte es sich heraus, daß 27 Körbe Glasstrich, die von Schraplau bei Halle angeliefert waren, unrein waren. Sie wurden beschlagnahmt.

:: Genthin, 8. Juli. (Reiches Vermögen.) Der am 25. Juni d. J. verstorbenen Kreisphysikus Sanitätsrat Dr. Gutsmuths hat der Stadt Genthin sein ganzes Vermögen, 300 000 Mark, vermacht. Die Hälfte der Zinsen kommt allerdings einigen noch lebenden Verwandten des Stifters zugute. Die andere Hälfte soll zur Unterstützung von Armen verwandt werden.

• Berga, 8. Juli. (Die letzte Regelpartei.) Der Lehrer em. Keitig war gestern abend nach dem Kellerausgang „Kring Kart“ zum Abendessen gekommen. Im Begriff, einen Riegel abzugeben, fiel er am Ein Berstach hatte dem in weiten Kreisen beliebten alten Herrn ein schnelles Ende bereitet.

(?) Müstede, 9. Juli. (Bürgermeisterwahl.) Bei der Wahl des neuen Stadtoberhauptes übten 418 Bürger, das ist 90 Prozent, ihr Wahlrecht aus. Es erhielt Stadtrat Seimüller-Güsten 165, Maurermeister Paul Teichmann-Müstede 123, Gemeindevorstand Worgenrot-Leubnitz 111 Stimmen. Es findet somit eine Stichwahl zwischen den beiden Erstgenannten statt.

(.) Salza, 8. Juli. (Der Streif der Textilarbeiter) bei der Firma Bergener u. Geist ist beendet. Die Firma hat erklärt, die Ausständigen nach und nach wieder einstellen zu wollen.

• Roswig, 9. Juli. (Die Anstellung eines Schularztes) hat der Gemeinderat beschlossen.

In fatten Violett und tiefem Blau schimmten die Höhenzüge des Monte Pellegrino, das Monte Griffone und Monte Cuccio. Rotgelb, als lodernen helle Feuerbrände, leuchtete das späte Vorgebirge des Monte Catalano. Im dunklen Osten breitete schon die Nacht ihre schwarzen Fittiche aus, um mit langsamem Hüllaufschlage über Wasser und Erde zu ziehen, auszufließen des Tages strahlendes Geleht, alle einzuhüllen in ihr finstere Gewand. Gleich einem mächtigen Kräftig klang der Schimmer der „Fata“ über die umgebenen Wasser, Heiter wurde sein Schimmer, tiefer lenkten die Abendstärken, ein nachmaliges fures Aufblitzen, der letzte Gruß von dem schönen Sizilien, Nacht liegt über dem Schiffe. Leise plätscherten die Wellen an den Bordwänden, phantastisch tanzten die Lichtreflexe der elektrischen Lampen des Schiffes auf den dunklen Gewässern. Vereinzelt entflammten Sterne an dem Nachthimmel. Gleichmäßig, unvedrossen kampfsten die Maschinen, leiste zitterte und vibrierte der Schiffsumpf. Gott Morpheus kletterte unschlüssig auf das Deck, ging auf seinen Sohlen durch die Räume, drückte uns die müden Augen zu, gaufelte uns im Traume phantastische Bilder vor, in denen Fliegen und Wespen, Wehtraum und Klappernde Totengerteppe, aufgespulte Glöck, fanzliche Fittiche, schöne Palermitaninnen und bräunliche Gummibäume einen herenhabt aufstießen.

Eine frühe Brise küste uns den Schlaf aus den Augen, als wir am frühen Morgen auf das Deck kamen. Die spärlichen Inseln mit ihrem rauschenden Stromboli entschwinden gerade am Horizont, bald siffete sich der entzündende Golf von Salerno. In verjüngter Schönheit trachtete die Sonne vom Simmelsbord herab; da erscheint der Vesuv, mit ihm das unvergleichliche Panorama von Neapel und seinem Golf. Vedi Napoli e poi muori! Sieh Neapel und stirb! Amphitheatralisch steigt das Häusermeer an den grünen Bergen in die Höhe, unzählige Türme von Kirchen und Palästen ragen aus dem Gemirr der Häuser empor, von höchster Höhe greißt das Kloster S. Martino, ihm gegenüber als Zugionsland das graue Gemüer des Castel S. Elmo. Kirchen, Palmen und Cypressen besetzen das lebendige Weich der Kalkwände. In strahlender Schönheit liegt das blaue Wasserbecken vor dem trunkenen Vues. Lanolamer stampfen die Maschinen, alles drängt und sifft nach der Bordwand, die Stire heult ihren Willkommengruß durch die warmen Lüfte, raschend fährt der Anker in die Tiefe. Neapel! Gelfter Sora, an dich mußt ich denken, als sich alles das vor unseren Augen entrollte; wie sagst du doch so wahr: Beatus ille, qui procul negotiis!

Die Nordlandfahrt des Kaisers.

Berlin, 9. Juli. Ein Telegramm aus Odde vom 9. d. M. meldet: Der Kaiser unternahm heute früh bereits vor dem Frühstück einen Spaziergang und nahm nach dem Frühstück zuerst eine Besichtigung der Calcium Carbid-Fabrik vor. Hierauf machte der Kaiser eine Karriofahrt bei sehr angenehmem Wetter nach Raafes, wo das Lunch eingenommen wurde. Die Karriofahrt erfolgte um 4 Uhr. An Bord ist alles wohl.

Zur Reichsfinanzreform.

Berlin, 9. Juli. Entgegen einer Meldung der „Kiezer Neuesten Nachrichten“, nach der das Hauptamt für die beschaffte Finanzreform bei den Unterbilanzen der Kranken-, Invaliden-, Unfall- und Altersversicherung in Höhe von 1/2 Milliarde hergeleitet werden würde, deren Aufbringung sich anlässlich der Revision der Arbeiterversicherungsgelege erforderlich mache, kann die „Berl. Korr.“ mit aller Bestimmtheit erklären, daß ein solcher Zusammenhang der Reichsfinanzreform und der Revision genannter Gelege nicht bestehe. Auch sei von der als bevorstehend bezeichneten Feststellung eines Jahresbetrages in den Fonds der reichsgeheftlichen Versicherung an maßgebender Stelle nichts bekannt.

Weitere Ehrungen des Grafen Zeppelin.

Konstanz, 9. Juli. Dem Grafen Zeppelin sind aus Anlaß seines 70. Geburtstages weitere Glückwünsche telegraphisch eingegangen vom Königl. von Sachsen und dem deutschen Kronprinzen.

Hauptamt Franzos Mission in das Oamboland gestiftet.

Berlin, 9. Juli. Aus Deutsch-Südwestafrika wird gemeldet: Hauptamt Franke ist von seiner Mission im Oamboland loeben zurückgekehrt. Alle fünf Pflanzlinge des Oambolandes haben die deutsche Oberhoheit bedingungslos anerkannt und sich verpflichtet, die Arbeiteranwerbung in jeder Weise zu unterstützen und ihr Gebiet dem deutschen Handel zu eröffnen.

Vom mittlereberghischen Landesverband des Flottenvereins.

Stuttgart, 9. Juli. Die Hauptversammlung des württembergischen Landesverbandes des Deutschen Flottenvereins wählte als Präsidenten den Erbringer von Hohenlohe-Langenburg.

Die Reichstagswahlwahl im Wahlkreise Bromberg I.

Colmar, 9. Juli. Bei der heutigen Reichstagswahlwahl im Wahlkreise Bromberg I. (Colmar-Garnika-Triebne) erhielt Gutschewski 11 507 und Redakteur v. Lehnski (Vole) 7467 Stimmen. Ersterer ist somit gewählt.

Zum Eintruz der Rheinbrücke in Köln.

Berlin, 9. Juli. (Äußerliche Meldung.) Heute vor-mittag gegen 10 Uhr 30 Min. brach der 60 Meter weit ge-spannte eiserne Gerüstträger des Montagerüstes an der Mittelöffnung der südlichen Rheinbrücke in Köln in sich zusammen. Auf dem Gerüst befanden sich ein Montage-gesinde dem Baumeister Union und etwa vierzig Arbeiter. Nach kürzestiger Ermittlung sind sieben Arbeiter als ver-todet dem Spitalist zugestrichelt worden, 13 Arbeiter werden noch ver-mißt. Die Ursache des Einsturzes ist noch nicht aufge-klärt. Eine äußere Ursache ist nicht erkennbar. Die Schiffs-fahrt wird durch die freie rechte Seitenöffnung geleitet. Ein Kommissar des Ministers der öffentlichen Arbeiten wurde zur Unter-suchung an Ort und Stelle entsandt.

Aus dem britischen Unterhaus.

London, 9. Juli. Im Unterhaus erwiderte der Par-lamentssekretär der Admiralität auf eine Anfrage, was die Regierung bezüglich der gestern im Unter-haus erwähnten Gerüchte von gespannten Beziehungen zwi-schen dem Deutschschiff der Kanalflotte Lord Beresford und den Admiralen Fisher und Kitchener zu tun ge-denke; die Admiralität habe den gestern vom Breiten-minister gemachten Ausführungen nichts hinzuzufügen. Von einem Vorfall, daß ein Befehl Lord Beresford's Beträge zu einem Zusammenstoß zwischen dem Flaggschiff und einem Kreuzer geführt hätte, habe die Admiralität keine Meldung erhalten. Es sei anzuermnen, daß Lord Beresford Meldung erstatten werde, wenn irgend etwas Außergewöhnliches vor-gekommen sei.

Forderung der Konstitution in der Türkei.

Konstantinopel, 9. Juli. Konstantinopel zufolge wurden in Monastir jungtürkische Plakate an-geschlagen, in denen die Konstitution ver-ziangt wird.

Schwerin, 9. Juli. Im Befinden der Herzogin

Josephine Alexandrine, bei welcher seit einiger Zeit An-zeichen einer Nierenkrankheit bestanden, ist unerwartet eine Verschlimmerung entstanden. Wie aus Wilki-grad mitgeteilt wird, bestehen neuerdings Nierenbeschwerden, welche den Schlaf erheblich beeinträchtigen. Wenn im übrigen die Magen-symptome seit gestern auch wenig ge-bessert sind, besteht infolge der zu geringen Nahrungsauf-nahme während des letzten Tages noch große Mattigkeit.

Hamburg, 9. Juli. In der Tages-sache des Hafens

betriebsvereins gegen den Hafenaarbeits-verein v. a. r. bekanntes hanseatische Oberlandesgericht unter Aufhebung der Urteile des Landgerichts und der ein-stweiligen Verfügungen, wonach dem beflagten Verbands-arbeitern nach Hamburg zu stören oder die von dem Kläger angenommenen Kontraktarbeiter als Streikbrecher zu be-zeichnen, durch heutiges Urteil auf Abweilung der Klage. Die Kosten der Berufungsinstanz und die durch das Verlahren betreffende die einstweilige Verfügung der ersten Instanz entfallenden Kosten fallen dem Kläger zur Last.

Genoa, 9. Juli. Der spanische Kreuzer „Prin-

cesa de Asturias“ ist hier eingetroffen.

Leitung: A. B. Eugen Brinkmann.

Verantwortlich f. d. politischen Teil: A. Eugen Brinkmann; für den lokalen Teil: für Provinzialnachrichten, Bericht und Sport: Eugen Brinkmann; für den Feuilleton- und Vermischtes: Paul Schaumburg; für den Sonderbeil: Friedrich Ranz; für den Inseratenteil: Friedrich Endrulat; Druck und Verlag von Otto Henkel. Sämtlich in Halle a. S.

— Diese Nummer umfasst 8 Seiten — (einschließlich „Unterhaltungsblatt“).

den. Montiere, Feuerwehr und Tergie, sowie Gefährliche und barmherzige Schwestern sind tätig. Der Schiffswert ist unterbrochen.

Schmetterlinge als Verkehrsflörer.

Als sich vorgestern nacht die elektrische Tram dem Ponte Caraja bei Florenz näherte, haben die Insekten um die hellen Brückenlampen Millionen weiße kleine Schmetterlinge. Sobald die hellereuchten offenen Wagen auf die Brücke gelangten, waren auch sie sofort in eine Wolke dieser Tiere ge-fallen. Die Fahrer konnten nicht, als sie eine Zufahrt fanden, hatten sie sich in den Vorhängen, Hemdbüsten, Hosen usw. Die jählich geputzten Insekten quieschten in allen Tonarten vor Beunruhigung und Verlegenheit. Die Heiterkeit nahm aber ein schnelles Ende, denn beim Bergabfahren von der Brücke kam der Wagen trotz aller Bremsen ins Gleiten und fuhr auf einen vor ihm haltenden Wagen auf, so daß alle Scheiben prangen. Nicht genug damit, ein nachfolgender getrümmerte keine Hinterwand. Verletzungen kamen nicht vor. Die Fahrer hatten eine so hohe Schicht auf Schienen und Pfäler gebildet, daß der Kontakt ausblieb.

Sprachstudien im D-Zuge.

Als ich jüngst im Wien-Berliner D-Zuge über die Raube aus fuhr, so sprachst ein Lehrer der „All-Rundschau“, machte ich mich in Ermangelung anderer nützlicher Beschäftigung an das Studium der mehrlsprachigen Instruktionen, die bei auf dieser Strecke laufenden französischen Durdgaswagen hängen.

Ich kam an die Eingangstür. Da stand, höflich wie sich's gebührt:

Fermez la porte, s'il vous plait. Please shut the door.

Und darunter:

Tür schließen!

Na, dachte ich, länger kann man das Deutsche wirklich nicht handhaben. Und da reden die Franzosen immer von der Unklarheit und Unbilligkeit unserer Sprache. . .

In Gedanken über die schwierige Problem wandle ich weiter und gelangte an jene geheimnisvolle Tür, die in einer bekannten Jemenier Studententumlichkeit die klassische Instruktion trägt: Omnes eodem cogimur. Hier lese ich zu oberst, artig wie immer:

M. M. les voyageurs sont priés de ne pas se servir etc. I Signori viaggiatori sono pregati etc. Dann schon etwas länger:

Passengers are requested not to use. Und zum Schluß im schmalen prägnanten Unteroffiziers- oder bauerischen Kammerpräsidententone:

Der Gebrauch dieses Ortes soll unterbleiben usw.

Das ist die Art, wie unsere Lebensumstände Pfadfindern jenseits der Bogen den Geiß der deutschen Sprache und die heutigen Umgangsformen verwechseln, und wie sie selbst dem zahlreichsten internationalen Fremdwort, das diese Sprache trägt, freundschaftlich vermittelnd. Na das nicht auch eine ganz wirksame Art antideutscher Propaganda?

Eine Zeppelin-Betriebs-Gesellschaft. Wie eine Berliner Korrespondenz mitteilt, ist für den Fall des Weggelens der Zeppelinschen Luftreise nach Mainz die Gründung einer Zeppelins-Luftschiff-Betriebs-Gesellschaft geplant. Diese Gesellschaft soll aus einer Genossenschaft bestehen, die in Verbindung mit dem Grafen Zeppelin den Bau von starren Motor-Luftschiffen betreiben und die Einrichtung von ständigen öffentlichen Motorluftschiffen ins Leben rufen will. Es sollen, ähnlich wie zu Wasser und zu Lande, auch für den Luftschiffverkehr Stationen eingerichtet werden. Unter den Geldgebern wird die Firma Rupp genannt, die bei der Gründung des genannten Unternehmens eine große Rolle spielen soll. Die Firma soll sich nach einem erheblichen Kapital beteiligen. — Es scheint doch fraglich, ob das Reich, das nach der Abnahme des Zeppelinschen Ballons doch auch noch Eigentümer seiner Patente und Zeichnungen wird, diese einer Privatgesellschaft zur unbefristeten Ausnutzung überlassen würde. Dadurch würde der große Vortrang, den das Zeppelinsche Luftschiff aus namentlich in militärischer Hinsicht vor dem Auslande gibt, doch stark gemindert. Ansehnlich der Erfolge des Zeppelinschen Luftschiffes hat sich in Mannheim ein Verein gebildet, der bezweckt, Geldmittel zu beschaffen zur Herstellung einer größeren Anzahl Luftschiffe, welche zur Verteidigung des Vaterlandes dienen sollen. Eine Verlammlung wird nächster Tage einberufen werden. Der Jahresbeitrag wurde auf 2 Mark festgesetzt.

Der Schlesische Verein für Luftschiffahrt gratulierte dem Grafen Zeppelin mit folgenden Versen:

Zur Jugendzeit im Kriegestanz. Ertritt Du Dir den Feldentrang. Auf seinem Vorber immergrün. Nicht mocht's Du ruhm. Graf Zeppelin; Keim, ähnen Sinns, titanengleich Erobert's Du der Wolken Reich Und hümmelst lo mit Jugendhieb Die Sparte der Unerschlichkeit. Wer ewig lebt, der blüht firmwahr. Noch Jugendfrisch mit 70 Jahr. So heiß noch lang' Graf Ferdinand, Du Herrst der Luft! Glück, Gut Land!

Attentate auf wehrlose Frauen.

Vorfälle, die selbst im Lande von Santiago de Chile nicht zu den Alltäglichkeiten gehören, beschäftigen seit einiger Zeit die öffentliche Meinung. Ein den besser gestellten Kreisen angehöriges junges Mädchen unter-nahm unlängst mit einer älteren Dame, deren Bekanntschaft sie in einer Konbitiere gemacht hatte, eine Spazierfahrt. Im Wagen wurde das junge Mädchen von seiner Begleiterin betäubt und in ein verlassenes Haus der äußeren Viertel verschleppt. Erst nach einigen Tagen qualvoller Gefangenschaft gelang es der bewachenswerten Person, in Männerkleidung zu entkommen. Ein nicht minder verwegenes Attentat vollführten zwei Burfchen, die eine Drohsche überließen, in der sich zwei Damen im Alter von 20 bzw. 16 Jahren befanden. Die Eindringlinge waren die ältere Dame in voller Fahrt aus dem Wagen und entflohen mit der jüngeren; der Kuffner muß mit den dreifachen Wäubern unter einer Decke gesteckt haben.

Sportnachrichten.

Hamburg, 9. Juli. In ihrer heutigen letzten Sitzung vor den Ferien nahm die Bürgerfahrl den Antrag des Senats, für das XVI. deutsche Bundesfestspiele 150 000 Mark für Ehrenpreise zu fassen, an, nachdem die Sozialdemokraten gegen die Bewilligung bestige Opposition gemacht hatten.

— Bernburg, 9. Juli. (Der Tobin der Saale) lachte die 15jährige Maria Kaboda von hier, die bei dem Räderwettbewerb in Ratze beherrschter war. Sie war am Mittwoch voriger Woche zum Semmelaustragen fortge-gangen und nicht wieder zu ihrer Dienstherren zurück-gekehrt. Nachfragen bei Verwandten und den Eltern hatten keinen Erfolg. Jetzt erst hat sich festgestellt lassen, daß eine dieser Tage in der Saale bei Wertfeld angekommenen Leiche die des vermißten Mädchens ist. Es soll die Tat aus Schwer-mut begangen haben.

— Camburg, 8. Juli. (Wurkgift?) Die sieben-jährige Erna Schmidt, die am Sonnabend plötzlich erkrankte, starb gestern in der Klinik zu Jena. Da Vergiftungs-erscheinungen festgestellt wurden und die ganze Familie nach dem Genuß von Murr vorige Woche leicht erkrankt war, so nimmt man an, daß die kleine den Wirkungen des Wurkgiftes erliegen ist.

— Gera, 9. Juli. (Typhusepidemie.) Insgesamt sind in Gera 15 geblieben vier Personen gestorben und 108 Erkrankungen gemeldet.

Kunst und Wissenschaft.

Ein plötzlicher Abschied. Der in pädagogischen Kreisen hochangesehene Direktor des königlichen Wilhelm-Gym-nasiums in Berlin, Geheimrat Regierungsrat Leuten-berger, der bei der am Sonntag, den 17. Mai, in der Aula der Anstalt abgehaltenen Jubiläumfeier des Gym-nasiums eine bedeutungsvolle Rede über die Moder-nisierung des Gymnasiums hielt, ist, wie das „B. Z.“ erzählt, aus Anlaß dieser Rede gemahrgelagt worden. Schon 14 Tage vor Beginn der Ferien reichte Ge-heimrat Dr. Leutenberger ganz plötzlich ein Gesuch um sofortige Pensionierung und zugleich ein Urlaubsgesuch beim Schulkollegium ein. Obgleich er durchaus nicht krank war, wurden beide Gesuche ohne weiteres bewilligt. Die Gesuche waren äußert kurz gehalten und umfassen nur wenige Zeilen. Geheimrat Dr. Leutenberger verließ von Stunde an in seiner Wohnung und hat die Schulräume nie wieder betreten. Erst am Tage der Ferien reiste er mit seinen Kin-dern nach dem Süden ab. Der Vorgang rief unter dem Lehrerkollegium des Gymnasiums, das sehr schnell Kenntnis von der ganzen Angelegenheit erhielt, große Bestürzung her-vor, da Geheimrat Dr. Leutenberger unter der Lehrerschaft sehr angesehen und beliebt war.

Der antike „Reisig“. Ein Zug aus den Unterhaltungs-spielen der Alten ist eins der letzten Ergebnisse, die der jüngst verstorbenen Altheimer der klassischen Philologen Deutsch-lands, Franz Bücheler in Bonn, der Wissenschaft vorlegte. Er macht nach der „Voll. Zg.“ darauf aufmerksam, daß bei dem antiken Brettspiele, das unsern Damenspiel nicht un-ähnlich ist, außer den zwei Spielern ein Dritter zugegen zu sein pflegte, der mit dem Sieger zu spielen hatte. Diese Dreizahl ist aus den gammatischen Spielen genommen, wo ebenfalls der Sieger im ersten Gange mit einem zweiten Gegner kämpfte, und so hieß denn dieser neue Reiner hier wie dort Epehdros, d. i. „der Danespielende“. Auf einer von Max Hübner veröffentlichten Spieltafel wird in kurzen Sprüchen ein hübsches Stimmungsbild aus einem solchen Brettspiele gegeben. „Du siegst, also freue dich!“ Du bist geschlagen, nun weine drum!“ „Du, Epehdros, schreit auf!“ Was der Epehdros beim Ende des ersten Ganges zu rufen hat, kann man sich wohl denken, etwa: „Warte nur, jeht komme ich dran!“

Ein Denkmal für Wilhelm Büsch. Dem Humoristen Wilhelm Büsch soll in seinem Geburtsort Mieben a. H., Kreis Stolzenau, Provinz Hannover, ein Denkmal gesetzt werden. Beiträge nimmt entgegen der Schriftführer des Denkmal-Ausschusses Bürgermeister Drener.

Ein Stadtspiel in Hamburg. Bei dem Wettbewerb für einen Stadtspark in Hamburg mit dazugehörigen großen Wirtschaften und Wirtschaftsgebäuden wurde ein erster Preis nicht erteilt. Einen zweiten Preis erhielten Architekt Herrm und Regierungsbaumeister Reuter in Stoglich in Gemein-schaft mit dem Gartenarchitekten Freye-Charlottenburg.

Vermischtes.

Der Brückeneinsturz bei Köln.

Beim Bau der neuen Kölner südlichen Eisenbahnbrücke über den Rhein hat sich gestern vormittag ein schweres Unglück ereignet. In der Mitte der Brücke hat die Bau-onstruktion nachgegeben und ist mit dem Kran und den darauf beschäftigten Arbeitern in den Fluß gestürzt. Die Zahl der Opfer heißt noch nicht fest, dürfte aber sehr erheblich sein. Beim Brückenebau sind insgesamt 84 Ar-beiter beschäftigt, von denen noch 13 vermisst werden. Man befürchtet, daß die im Tod in den Wellen gefunden haben. Neun Arbeiter wurden schwer verletzt. Rettungs-boote suchten die Rheinstraße nach der Vermissten ab, Montiere und Feuerwehrlente unterstützten das Rettungs-werk.

Der eingestürzte Teil der Brücke überpannt die Strecke des Rheins, die für nach dem Oberrhein fahrende Schiffe freigegeben war. Unabsehbares Unglück wäre ge-schehen, wenn der Zusammensturz in dem Augenblick erfolgt wäre, als ein dicht belegtes Personenboot die Unfall-stelle passierte. Ein Dampfer warf kurz vor dem Eintritt der Katastrophe Anker und blieb dadurch vor Schaden be-wahrt. Angeblich liegt die Ursache des Unglücks in der zu geringen Holzkonstruktion, die unter der Wucht der schweren Eisenlast zusammenbrach und die auch früher bereits durch eine schwere Eisenverankerung entsprechend ge-stärkt werden mußte.

Zunächst brach das Montagerüst am Mittelpfeiler. Die übrigen Teile der Brücke stürzten nach, so daß die ganze Brücke nun einem Trümmerhaufen gleicht. An-scheinend ist die Belastung des Montagerüstes zu hoch gewesen. Die mittlere Stützöffnung, wo der Einsturz erfolgte, hatte eine lichte Weite von 187 Metern. Etwa 50 Arbeiter stürzten in den Strom. Sie wurden von den Fluten fortgetrieben, unter ihnen war auch der Haupt-monteur. Am Ufer spielten sich herzerzählende Szenen ab. Tausende von Menschen haben dort und sind nicht fortzuziehen. Die Angehörigen der Arbeiter mit den Kindern weinten und schrien und flehten um Rettung. Die vermißten Arbeiter sind zum Teil er-trunken, zum Teil von flutenden Eisentellen getödet wor-

